# **Die drei dunklen Könige**

Wolfgang Borchert

[...]

Als er die Tür aufmachte (sie weinte dabei, die Tür), sahen ihm die blassblauen Augen seiner Frau entgegen. Sie kamen aus einem müden Gesicht. Ihr Atem hing weiß im Zimmer, so kalt war es. Er beugte sein knochiges Knie und brach das Holz. Das Holz seufzte. Dann roch es mürbe und süß ringsum. Er hielt sich ein Stück davon unter die Nase. Riecht beinahe wie Kuchen, lachte er leise. Nicht, sagten die Augen der Frau, nicht lachen. Er schläft.

Der Mann legte das süße mürbe Holz in den kleinen Blechofen. Da glomm es auf und warf eine Handvoll warmes Licht durch das Zimmer. Die fiel hell auf ein winziges rundes Gesicht und blieb einen Augenblick. Das Gesicht war erst eine Stunde alt, aber es hatte schon alles, was dazugehört: Ohren, Nase, Mund und Augen. Die Augen mussten groß sein, das konnte man sehen, obgleich sie zu waren. Aber der Mund war offen und es pustete leise daraus. Nase und Ohren waren rot. Er lebt, dachte die Mutter. Und das kleine Gesicht schlief.

Da sind noch Haferflocken, sagte der Mann. Ja, antwortete die Frau, das ist gut. Es ist kalt. Der Mann nahm noch von dem süßen weichen Holz. Nun hat sie ihr Kind gekriegt und muss frieren, dachte er. Aber er hatte keinen, dem er dafür die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte. Als er die Ofentür aufmachte, fiel wieder eine Handvoll Licht über das schlafende Gesicht. Die Frau sagte leise: Kuck, wie ein Heiligenschein, siehst du? Heiligenschein! dachte er und er hatte keinen, dem er die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte.

Dann waren welche an der Tür. Wir sahen das Licht, sagten sie, vom Fenster. Wir wollen uns zehn Minuten hinsetzen.

Aber wir haben ein Kind, sagte der Mann zu ihnen. Da sagten sie nichts weiter, aber sie kamen doch ins Zimmer, stießen Nebel aus den Nasen und hoben die Füße hoch. Wir sind ganz leise, flüsterten sie und hoben die Füße hoch. Dann fiel das Licht auf sie.

Drei waren es. In drei alten Uniformen. Einer hatte einen Pappkarton, einer einen Sack. Und der dritte hatte keine Hände. Erfroren, sagte er, und hielt die Stümpfe hoch. Dann drehte er dem Mann die Manteltasche hin. Tabak war darin und dünnes Papier. Sie drehten Zigaretten. Aber die Frau sagte: Nicht, das Kind.

Da gingen die vier vor die Tür und ihre Zigaretten waren vier Punkte in der Nacht. Der eine hatte dicke umwickelte Füße. Er nahm ein Stück Holz aus seinem Sack. Ein Esel, sagte er, ich habe sieben Monate daran geschnitzt. Für das Kind. Das sagte er und gab es dem Mann. Was ist mit den Füßen? fragte der Mann. Wasser, sagte der Eselschnitzer, vom Hunger. Und der andere, der dritte? fragte der Mann und befühlte im Dunkeln den Esel. Der dritte zitterte in seiner Uniform: Oh, nichts, wisperte er, das sind nur die Nerven. Man hat eben zuviel Angst gehabt. Dann traten sie die Zigaretten aus und gingen wieder hinein.

Sie hoben die Füße hoch und sahen auf das kleine schlafende Gesicht. Der Zitternde nahm aus seinem Pappkarton zwei gelbe Bonbons und sagte dazu: Für die Frau sind die.

Die Frau machte die blassen blauen Augen weit auf, als sie die drei Dunklen über das Kind gebeugt sah. Sie fürchtete sich. Aber da stemmte das Kind seine Beine gegen ihre Brust und schrie so kräftig, dass die drei Dunklen die Füße aufhoben und zur Tür schlichen. Hier nickten sie nochmal, dann stiegen sie in die Nacht hinein.

Der Mann sah ihnen nach. Sonderbare Heilige, sagte er zu seiner Frau. Dann machte er die Tür zu. Schöne Heilige sind das, brummte er und sah nach den Haferflocken.

[...]

(aus: Wolfgang Borchert, Das Gesamtwerk, Hamburg: Rowohlt 1949/2009, S.217-219

Dieses Werk (Die drei dunklen Könige, von Wolfgang Borchert). das durch Gert Egle gekennzeichnet wurde, unterliegt keinen bekannten urheberrechtlichen Beschränkungen.

**Arbeitsanregungen**

Der vorstehende Text ist eine absichtlich mit Lücken gestaltete Version der Kurzgeschichte von Wolfang Borchert. Durch die Ausgestaltung der Lücken können Sie dem Text Ihre eigene Deutung geben. Dabei kommt es überhaupt nicht an, dass Ihre Version der Textfassung des Originals besonders nahe kommt. Wichtig ist aber, dass Sie Ihre Textvariante(n) in einen plausiblen Textbezug bringen.

1. **Den Texteingang können Sie mit Hilfe der auf der nachfolgenden Seite dargestelltenTextvarianten gestalten.**
* Benutzen Sie dazu nicht mehr als 10 bis 12 einzelne Sätze.
* Bei Ihrer Gestaltung sind sie völlig frei darin, ob sie die Sätze parataktisch in einer Abfolge von Hauptsätzen oder hypotaktisch als miteinander in Satzgefügen kombinierten Gesamtsätzen gestalten wollen.
* Sie dürfen auch mehrere Elemente aus einem Satzbaukasten miteinander verwenden!
1. **Bei der Gestaltung des Schlusses haben sie freie Hand. Es ist eine Weitererzählungsaufgabe.**
* Schreiben Sie einen Schluss der Geschichte, der an die Elemente und die sprachliche Gestaltung des vorangegangen Textes anknüpft.
1. **Besprechen Sie im Anschluss an Ihre Schreibaufgabe die Ergebnisse in einer Kleingruppe, lassen Sie sich Feedback geben und begründen Sie – je nach Wunsch - Ihre Gestaltung.**
2. **Wählen Sie gemeinsam im Anschluss daran eine Variante für den Texteingang und den Schluss aus, die Sie im Plenum präsentieren wollen.**
3. **Präsentieren Sie die ausgewählten Varianten im Plenum und tauschen Sie sich darüber aus.**

**Textvarianten zur Gestaltung des Texteingangs in Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte
„Die drei dunklen Könige“**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **A**1. Er irrte ziellos in der Dunkelheit der Vorstadt umher.
2. Er tappte durch die dunkle Vorstadt.
3. Er suchte etwas mitten in der Nacht.
4. Irgendwo in der dunklen Vorstadt musste doch was zu finden sein.
 | **B**1. Nach einer halben Stunde ging er mit seiner Trophäe nach Hause.
2. Durch die dunkle Vorstadt tappte er zurück.
3. Schließlich machte er sich auf den Heimweg.
4. Das morsche Holzstück fand den Weg durch die Dunkelheit nach Hause.
 | **C**1. Kein Geräusch war zu hören außer dem Klacken seiner eisenbeschlagenen Schuhe auf dem Kopfsteinpflaster der von den Trümmern geräumten Straße.
2. Das Pflaster war erschrocken über den späten Schritt.
3. Totenstille überall.
4. Fast nichts zu hören hier draußen.
 |
| **D**1. Es war stockdunkel.
2. Der Mond fehlte.
3. Sterne: natürlich Fehlanzeige.
4. Sterne waren nicht da.
 | **E**1. Irgendwo lag ein altes Stück Holz.
2. Dann fand er eine alte Planke.
3. Ein paar Holzreste, sonst nichts.
4. Endlich ein Stück Holz.
 | **F**1. Die Häuser standen abgebrochen gegen den Himmel.
2. Es war eine Ruinenlandschaft.
3. Überall ragten die noch stehengebliebenen Fassaden zerstörter Häuser in den Himmel.
4. Nur Ruinen weit und breit.
 |
| **G**1. Das Holz war schon morsch und halb verwest.
2. Das Holz war feucht.
3. Das feuchte Holz brannte wahrscheinlich nur schwer.
4. Mist! Feucht und morsch!
 | **H**1. Da trat er mit dem Fuß gegen.
2. Trotzdem musste er mit dem Fuß dagegen treten, um eine Latte herauszubrechen.
3. Die Latte seufzte morsch auf und brach los.
4. Ein Tritt, dann war eine Latte los.
 | **I**1. Jetzt roch es noch mehr nach süßlichem Moder.
2. Das Holz roch mürbe und süß.
3. Die Latte stank nach irgendwie.
4. Hauptsache, sie passt in den Ofen!

  |

**Gestalten Sie mit Hilfe der vorstehenden Textvarianten einen Beginn (Texteingang) zur Kurzgeschichte.**

* Benutzen Sie dazu nicht mehr als 10 bis 12 einzelne Sätze.
* Bei Ihrer Gestaltung sind sie völlig frei darin, ob sie die Sätze parataktisch in einer Abfolge von Hauptsätzen oder hypotaktisch als miteinander in Satzgefügen kombinierten Gesamtsätzen gestalten wollen.
* Sie dürfen auch mehrere Elemente aus einem Satzbaukasten miteinander verwenden!